

*Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft
noch seine Güte von mir wendet.*

Psalm 66, 20

Gebet

Barmherziger Gott,
du hast uns ermutigt,
uns an dich zu wenden mit allem,
was uns am Herzen liegt.
Wenn es uns schlecht geht,
denken wir oft an dich und bitten um Hilfe.

In guten Zeiten vergessen wir leicht
dir für alles zu danken.
Und manchmal befällt uns auch ein Zweifel,

ob du wirklich zuhörst,
ob du wirklich nimmst,
was wir dir sagen,
ob du dich bewegen lässt
von unserem Gebet.

Gott, verachte uns nicht
für unseren schwachen Glauben und das klägliche Beten.
Bewahre uns davor, vor dir zu verstummen.
Du kennst unsere Gedanken,
du weißt, was wir brauchen.
Erbarm dich unser!
Sylvia Bukowski



Liebes Gemeindeglied,

manchmal fehlen mir die Worte beim Beten. Manchmal weiß ich nicht, worum ich bitten soll.
Und manchmal läuft mir der Mund über voll Freude und Glück und Dankbarkeit.
Ich denke, diesem auf und ab, sind wir Menschen alle ausgesetzt. Mal haben wir mehr
Vertrauen, mal fehlt uns das Vertrauen eher.

Manchmal aber geschieht es auch, dass wir inständig beten und haben doch den Eindruck,
Gott hört uns nicht, obwohl uns verheißten ist, dass er das Gebet nicht verwirft.
Ich kann mir vorstellen, dass die junge Frau, an die wir dieses Wochenende denken, auch im
Gebet inständig mit Gott gerungen hat. Es ist **Sophie Scholl**. Sie kommt am 9. Mai 1921 im
württembergischen Forchtenberg zur Welt. Sie wächst mit 4 Geschwistern in einem christlich
geprägten und politisch wachen Elternhaus auf. Zunächst tritt sie gegen den Willen des Vaters
dem Bund Deutscher Mädchen bei, bis sie merkt, dass das ihrer jüdischen Freundin untersagt
wird. Es wird verboten, die eigene Meinung frei zu äußern, der Umgangston ist militärisch. So
schließt sie sich wie zuvor schon ihr älterer Bruder einer anderen Jugendgruppe an und wird
schon 1937 mit ihren Geschwistern für ein paar Stunden festgenommen und verhört.

Nach dem Abitur macht sie am Fröbel-Seminar eine Ausbildung als Erzieherin. Sie hofft, dem Reichsarbeitsdienst zu entgehen. Doch sie muss einrücken. Sie hat einen wachen Geist, merkt, wie die jungen Menschen von Hitlers Gedankengut beeinflusst werden. Sie grenzt sich ab. 1942, als 20jährige, schreibt sie in ihr Tagebuch:

„Ich habe mir vorgenommen, jeden Tag in der Kirche zu beten, damit Gott mich nicht verlasse. Ich kenne Gott ja noch gar nicht und begehe sicher die größten Fehler in meiner Vorstellung von ihm, aber er wird mir das verzeihen, wenn ich ihn bitte. Wenn ich von ganzer Seele lieben kann, dann werde ich meinen schiefen Blick verlieren.

Wenn ich die Menschen um mich herum ansehe, und auch mich selbst, dann bekomme ich Ehrfurcht vor dem Menschen, weil Gott seinetwegen herabgestiegen ist.

O Herr, ich habe es sehr nötig zu beten, zu bitten.

Ja, das sollte man immer bedenken, wenn man es mit anderen Menschen zu tun hat, dass Gott ihretwegen Mensch geworden ist.“

1942 kann Sophie Scholl in München Biologie und Philosophie studieren. Ihr Bruder Hans studiert Medizin in München. In seinen Freundeskreis wird sie schnell aufgenommen. Sie lernt die „Weiße Rose“ kennen, bekommt mit, dass die Freunde tagsüber studieren, nachts heimlich an Flugblättern arbeiten, die sie dann verteilen. Der Studentenkreis „Weiße Rose“ lehnt die NS-Diktatur ab, man liest verbotene Schriften, erhält über verborgene Kanäle wichtige Nachrichten und macht über die Flugblätter auf die Vernichtung von Juden aufmerksam.

Sophie beteiligt sich.

Am 8. Februar 1943 verlassen die Geschwister Sophie und Hans Scholl ihre kleine Wohnung in München mit einem Koffer voller Flugblätter. An der Universität verteilen die beiden die Flugblätter und werden erwischt. Ein Hausmeister hält die beiden Geschwister fest und verständigt die Gestapo. Drei Tage werden Sophie und Hans Scholl verhört. Zunächst leugnen sie, doch dann gestehen sie alle Arbeit an den Flugblättern, um ihre Freunde zu schützen.

Danach erhalten sie ihre Anklageschrift. Am Montag, dem 22. Februar 1943 stehen Sophie und Hans Scholl vor dem Volksgerichtshof und werden um 13 Uhr zusammen mit Christoph Probst zum Tode verurteilt.

Um 16 Uhr sehen Sophie und Hans noch einmal kurz ihre Eltern.

Ihre Mutter klagt, dass sie Sophie nun nicht mehr durch die Tür wird hereinkommen sehen. Sophie antwortet: „Ach, die paar Jährchen, Mutter.“ Schließlich sagt die Mutter: „Gelt, Sophie: Jesus.“

Sophie: „Ja, aber du auch.“

Mit einem Lächeln im Gesicht verlässt Sophie den Besucherraum. Sie ist gewiss, dass ihr Tod nicht umsonst sein wird.

Und sie hat die christliche Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod. Um 17 Uhr beendet das Fallbeil ihr Leben. Sophie Scholl wurde 21 Jahre alt.



Eine der vielen traurigen Geschichten, ein Leben, das nicht gelebt werden konnte. Und doch auch eine Geschichte, die von einer mutigen jungen Frau erzählt, von Hoffnung und von Vertrauen.

Ich kann nicht einschätzen, ob ich mich so verhalten hätte.

Sophie Scholl hat gebetet. Doch die Gebete um die Beendigung des NS Staates, die Bitte um die Verhinderung der Todesstrafe, sie wurden nicht erhört.

Da ging es ihr wie Jesus, der auch mit Gott rang und betete: „Wenn es möglich ist, dann gehe dieser Kelch an mir vorüber.“

Diese Gebete wurden nicht erhört.

Heute verstehen wir, dass es wichtig für uns ist, dass Jesus seinen Weg konsequent gegangen ist, dass er sich dem Tod hingegeben hat, um ihn dann zu überwinden und uns allen die Hoffnung auf die Auferstehung zu geben.

Ob Gott das so geplant hatte?

Das ist eine sehr spannende Frage.

Hat Gott Pläne mit uns Menschen, stellt er uns auf Wege, die er sich vorher ausgedacht hat?

Manche Menschen sind davon überzeugt, andere denken eher, dass Gott uns ja den Verstand gegeben hat und damit die Möglichkeit, selbst Verantwortung zu übernehmen. Er lässt uns aber wissen: egal, wie wir entscheiden, wie wir Verantwortung übernehmen, er lässt uns nicht im Stich dabei. Er ist an unserer Seite. Er hört unsere Bitten, und er reagiert auf seine Weise.

Das meint: „Dein Wille geschehe“.

Und im Nachhinein betrachtet dürfen wir Gott sei Dank öfter die Erfahrung machen, dass es nicht unbedingt schlecht war, dass manche unserer Bitten nicht erfüllt wurden.

Möglicherweise haben sie uns zum Nachdenken gebracht.

Möglicherweise wurden wir auf etwas gestoßen, was wir sonst nicht gesehen hätten.

Möglicherweise ist Gutes entstanden, obwohl wir andere Pläne gehabt hatten.

Ja, manchmal fehlen mir die Worte. Manchmal weiß ich nicht, worum ich bitten soll. Und manchmal bin ich enttäuscht, wenn nicht in Erfüllung geht, was ich mir wünsche. Doch ich fahre gut damit, mich Gott anzuvertrauen, mich daran zu erinnern, dass er will, dass mein Leben gelingt. So oder so... wer weiß schon, ob meine Wünsche wirklich so gut sind?

Auf jeden Fall laden mich diese Gedanken wieder dazu ein den Vers nachzusprechen, der uns am Sonntag Rogate (das heißt: betet) leitet:

*„Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft
noch seine Güte von mir wendet“.*

Ich wünsche Ihnen ganz viel Vertrauen in diesen Gott, der uns zugewandt ist.

Herzliche Grüße
Ihre Gemeindepfarrerin

M. Egenlauf-Rinner

1. Meine engen Grenzen, meine kurze Sicht
bringe ich vor dich.

Wandle sie in Weite, Herr, erbarme dich.

2. Meine ganze Ohnmacht, was mich beugt und lähmt

bringe ich vor dich.

Wandle sie in Stärke, Herr, erbarme dich

3. Mein verlornes Zutraun, meine Ängstlichkeit
bringe ich vor dich.

Wandle sie in Wärme, Herr, erbarme dich

4. Meine tiefe Sehnsucht nach Geborgenheit
bringe ich vor dich.

Wandle sie in Heimat, Herr, erbarme dich

Text: Eugen Eckert



Danke, Gott, dass es mutige Frauen gibt wie Sophie Scholl,
die aufstehen für Freiheit und Gerechtigkeit.

Danke, Gott, dass immer wieder Menschen füreinander eintreten,
dass sie Feindschaft und Bedrohung auf sich nehmen
um der Gerechtigkeit willen.

Danke, Gott, dass so viele Menschen bestrebt sind anderen zu helfen,
dass sie hinschauen und Hand anlegen und teilen und lieben.

Danke, Gott, dass so viel Gutes geschieht
– im Verborgenen und sichtbar,
im Kleinen und im Großen.

Danke, Gott, dass du segnest:
uns Menschen,
das Werk vieler Hände,
liebevolle Blicke,
offene Ohren,
weite Herzen.

Danke, Gott, für die Liebe und für deinen Frieden,
du legst beide in unser Herz und machst uns froh.



Gott segne dich,
er umfasse dich mit seinen gütigen Händen und gebe dir Zuversicht,
er lasse sein Angesicht leuchten über dir,
dass du dich in seinem Licht entdecken kannst und es hell wird in dir,
er lege seinen Frieden in dein Herz, damit es still wird in dir und du dich öffnen
kannst für all das Gute, das dir gegeben ist.
So segne dich Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.
Amen

Wir wagen es: ab dem 16. Mai werden wir wieder Gottesdienste feiern:
16.5. um 9:30 Uhr in der Lukaskirche